

**Bollwerk 21****schützenswert****K**Quartier **Altstadt-Matte**Baugruppe **Obere Altstadt**

Baujahr 1840  
 Architekten unbekannt  
 Bauherrschaft unbekannt  
 Parzellen-Nr. 962

**Baugeschichtliche Daten**

- 1840 Neubau
- 1895-98 Umbau und Erweiterung (Friedrich Bürgi, Architekt, Bern, für Stucker & Bieri, Bern)
- 1912 Umbau (A. & H. Bürgi, für Stucker & Bieri)
- 1947 Umbauten EG/1.OG (E. Horlacher, für Stucker & Zesiger, Bern)
- 1953 Einbau Kino im EG/1.UG (D. Pulver + W. Jenni, Bern)
- 1977 Einbau Personenlift (Iver Sörensen, Architekt, Frauenkappelen)
- 1981 Ausbau DG (Krattinger + Meyer, Architekten, Bern)
- 1997 Einbau Kinocafé (Iris Kaufmann, Architektin, Bern)
- 1999 Umbau nordöstl. Ladenlokal in Büroräume

Die wechselvolle Geschichte der Liegenschaft spiegelt sich in ihrem Zustand: Der Neubau 1840 kommt zusammen mit dem benachbarten Zuchthaus auf die neuen Flächen zu liegen, welche aus der Schleifung der letzten mittelalterlichen Stadtmauer hervorgegangen sind. Der (im Kern erhaltene) Neubau integriert sich in die viergeschossige Randbebauung am Bollwerk, welches durch die Öffnung des Aarbergertors als Hauptausfallachse Berns Richtung Norden zum wichtigen Stadtraum wird. Die Eröffnung des Bahnhofs 1857 wertet den Standort weiter auf. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts, vor allem aber mit dem Bau des neuen Bahnhofs, verwaht das Bollwerk zusehends; entsprechend erfolgt eine entstellende Fassadensanierung, welche das Objekt seiner Ziergiebel, eines Grossteils des Fassadenschmucks und der Fensterläden beraubt. An der schrittweisen Neubelebung des Bollwerks ab den 1990er Jahren hat die im EG eingebaute Bar und das neu eröffnete Kino einen wesentlichen Anteil.

Ursprünglich der Baumeister-Renaissance verpflichtete, verspielte Architektur mit lebendiger Oberfläche. Fensterläden, Giebelschmuck, Fensterverdachungen etc. wurden anlässlich einer entstellenden Renovation amputiert, einzelne Gebäudeabschnitte wie das EG an der Ecke Bollwerk-Aarbergergasse lassen die Qualität der ursprünglichen Steinhauerarbeiten erahnen. Aufgrund dieser Sanierung ist eine Datierung der einzelnen Gebäudeteile schwierig; hier wird davon ausgegangen, dass die Fassaden der Hauptgeschosse weitgehend aus der Phase um 1840 stammen und das Gebäude um 1895/98 mit den Eisenbalkonen und dem Mansardengeschoss mit seinen Schmuckgiebeln ausgebaut wurde.

Die komplexe Grundrissdisposition mit zwei Treppenhäusern und Lichthöfen ist ab dem 1. Obergeschoss grossteils erhalten. Auch die ursprünglichen Biedermeier-Interieurs sind zu grossen Teilen erhalten: Türen, Täfer, Fenster, Wandschränke, Parkette, Stuckdecken, Öfen, Treppenhäuser etc. 1. UG: Gewölbekeller im Nordosten

Bei einer Sanierung ist der vorgängigen Sichtung des Bestandes besondere Beachtung zu schenken. Siehe auch Aarbergergasse 63. C.S.

